

Dominic

Tagged as : [Dominic](#), [jahre](#), [jahren](#)

Date : 12. Mai 2017

Dominic ist ein älterer Herr. Nein, das trifft es nicht ganz, mit seinen 80 Jahren ist Dominic ein alter Mann.

Kennengelernt habe ich ihn vor etlichen Jahren, weil er mich als Schriftsteller erlebt hat und sich meine Bücher kaufte.

Da er in der Nachbarstadt lebt, lud er mich eines Tages zum Essen ein.

Daraus erwuchs eine Männerfreundschaft, auch wenn uns mehr als 20 Jahre trennen. Aber vielleicht trennen diese zwei Jahrzehnte nicht, sondern sind sogar so etwas wie der Kitt unserer Freundschaft.

Dominic hat viele Jahre seines Lebens als Vernetzter auf Großbaustellen im Ausland zugebracht. Er stammt aus Mitteleuropa, als er noch ein Kind war hatte es seine Familie aber nach Frankreich verschlagen.

Seit Mitte der 80er Jahre lebt er mit Auslandsunterbrechungen in Deutschland.

So kommt es, daß er sehr gut Deutsch, Französisch wie seine Muttersprache und neben seiner eigentlichen Muttersprache auch noch zahlreiche andere mittel- und osteuropäische Sprachen spricht. Darüberhinaus kann er Arabisch, Russisch und Türkisch. Aber auch mit Griechen kann er sich prima unterhalten.

Einen Fernseher besitzt Dominic zwar, aber der steht nicht angeschlossen in der Zimmerecke. Durch die Wirrungen des Lebens kommt es, daß Dominic zweimal geschieden und heute alleine ist. Seine Kinder und Enkel leben weit entfernt in Frankreich und zwar an der Stelle Frankreichs, die man als so richtig weit entfernt bezeichnen kann.

So ganz alleine ist Dominic nicht. Eine Putzfrau kommt alle 14 Tage, eine Friseurin, eine Physiotherapeutin, eine Fußpflegerin, zwei Französisch-Schülerinnen und diverse Botendienste geben sich ein buntes Stelldichein.

Von seiner Kommandozentrale vor dem Computer oder seiner Lieblingsecke in der Wohnküche aus dirigiert Dominic seinen kleinen Hofstaat.

Zwei, drei Freunde hat er auch noch. Einer davon bin ich.

Kommt man zu ihm, muß man Zeit mitbringen.

Denn wenn Dominic erzählt, dann erzählt er pointiert, sehr gewitzt, abwechslungsreich, mit großer Gestik und theaerreifer Mimik. Vor allem aber: lang.

Das liegt daran, daß er immer bei Adam und Eva anfängt und selbst die Frage nach seinem

Wohlergehen mit der Nacherzählung der Encyclopaedia Britannica beantwortet.
Rotwein gibt's bei ihm und guten Käse.
Eis mag er und Früchtequark. Und Kaffee in rauen Mengen, sowie die geliebten Gitanes.
Ich kann gar nicht sagen, wie viele Stunden und Nächte wir mit Erzählen verbracht haben.

Vor einigen Monaten ist Dominic gefallen. Nicht im Krieg an der Front auf dem Schlachtfeld, aber im Schlafzimmer, nachts auf dem Weg zum Klo.
Das war an einem Sonntag um 4 Uhr morgens. Montag Abend gegen 19 Uhr rief er mich an, er habe ich etwas verletzt.

Als ich bei ihm eintraf sah ich, daß er sich nicht nur etwas verletzt hatte, sondern sein linker Arm ganz und gar nicht in Ordnung war. Der Arzt in der Notaufnahme meinte auf die Frage, ob der Arm gebrochen sei: "Nee, der ist so gut wie ab."
Natürlich mußte mein Freund im Krankenhaus bleiben, schon am nächsten Tag wurde der komplett durchgebrochene Oberarm operiert.

Und seitdem ist Dominic ein anderer Mensch.
Er hat weder die Auswirkungen des Bruchs, noch die Narkose gut vertragen. Verwirrtheit, Halluzinationen und eine fast schon herablassende Boshaftigkeit stellten sich ein. Das Ganze tritt im Wechsel mit längeren Phasen absoluter Klarheit auf. Müdigkeitstacken führen dazu, daß die Übergänge zwischen den Phasen verschwimmen. Vor allem aber ist Dominic immer dann klar und hellwach, wenn es darum geht, darüber zu entscheiden, wie es mit ihm weitergehen soll.

Seitdem reihen sich Krankenhausaufenthalte und kurze Aufenthalte in seiner Wohnung aneinander.
Wir, die Personen, die zu seinen Freunden zählen, kreisen um ihn wie Satelliten und versuchen ihm das Leben so angenehm wie möglich zu machen.
Schwierig bei einem Mann, der manchmal zwei Wochen lang nicht mitbekommt, daß man ihn täglich besucht; um sich dann bei klarem Kopf zu beschweren, daß man ihn so hängen läßt.

So, jetzt wißt ihr, wo ich einen Teil meiner Zeit verbringe.
Von wegen, der hat keine Lust mehr für sein Blog.